

Text: Röm 1, 17-18:

Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist ein Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.

Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab 2,4): „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“

Liebe Gemeinde,

trinken Sie bei besonderen Anlässen gerne Beerenauslese? Oder haben Sie schon einmal umgekehrt erlebt, dass der Genuss eines Gläschens Beerenauslese mit seinem konzentrierten Geschmack den Tag zu einem besonderen Anlass werden ließ? So wird es heute sein. Der Predigttext des heutigen Sonntags ist so konzentriert und voller Kraft, dass sein „Geschmack“ einen ganz selig macht. Ja, über den wunderbaren Geschmack des besten Weines hinaus prägt der Text mit seiner guten Botschaft nicht nur einen Tag. Er verleiht dem ganzen Leben einen neuen Geschmack, den Geschmack eines Glückes, das seinesgleichen sucht.

Und doch schämt sich manch einer, einen solch guten Tropfen zu trinken, erscheint er doch für mich zu schade und zu teuer. - Paulus hat mit dieser Kostbarkeit keine Berührungsängste. Schamlos nimmt er das kostbare Geschenk an. Und seine Leser und also auch uns lässt er sogleich daran teilhaben, so dass es einem auf der Zunge zergeht und Entzücken hervorruft. Und das, obwohl das Geschenk des Evangeliums teuer erkaufte ist. Viel teurer als aufgrund der vielen Arbeit und des geringen Ertrags eine Beerenauslese je sein könnte. Teuer erkaufte, indem Gott selbst durch die Hingabe seines Sohnes am Kreuz uns die Gabe einer unvergleichlichen Gerechtigkeit geschenkt hat. Das Licht dieser Gerechtigkeit macht uns zu glücklichen, ja, zu seligen Menschen. Und nicht nur uns. Allen Menschen ist diese Kostbarkeit aufgetan. Eines sollen wir dabei beachten: Die Beerenauslese ist zum Trinken bestimmt, damit wir in den Genuss ihres köstlichen Geschmacks kommen. Ebenso verhält es sich mit dem Evangelium. Es ist dazu bestimmt, dass wir daran glauben. Glaubend kommen wir in den Genuss der selig machenden Kraft Gottes.

Worin der herrliche Geschmack der Beerenauslese besteht, erfährt jede und jeder, der davon trinkt. Worin die Kostbarkeit des Evangeliums besteht, bedarf einiger Erläuterungen. Sein besonderer Wert besteht darin, dass das Entzücken über solche schönen irdischen Dinge wie eine Beerenauslese nur von begrenzter Dauer ist. Das damit verbundene selbstvergessene Entzücken erleben wir nur übergangsweise. Manche kennen es überhaupt nicht. Weder in dieser noch in einer anderen Form. Und allzu schnell wird solches und anderes irdisches Entzücken abgelöst durch Tristesse, durch lähmende Traurigkeit, die schon das Kind überfiel, kaum war die heiß begehrte Eisenbahn aufgebaut. Es ist erschreckend, wie viel Glücksunfähigkeit es in der Welt gibt. Aber dir, der christlichen Gemeinde, so Paulus, ist ein Glück geschenkt, das keine Halbwertszeit kennt. Es schenkt uns das Evangelium, das rettende, erlösende Wort, ein für allemal, für Zeit und Ewigkeit.

Erlösende Worte kennen wir alle aus unserem Alltagsleben. „Ich liebe dich“ ist so ein Wort, vielleicht seit langem mit Hoffen und Bangen ersehnt. Oder: „Krebsvorsorgeuntersuchung ohne Befund“. Oder: „Insolvenz abgewendet“. Das sind buchstäblich erlösende Worte. Sie verwandeln unsere Welt. Wir geben ihnen gerne nach....

Wenn nun beglückende Menschenworte schon so gut tun, um wie viel mehr wird uns das rettende Gotteswort, das Evangelium wie eine Wonne in den Ohren klingen. Das Wort, mit dem wir nicht rechnen können: *Du, Mensch, bist Gott gerecht geworden.*

Von uns aus sind wir Gott noch nie gerecht geworden. Wie sollten wir auch. Wir werden ja nicht einmal unseren Mitmenschen gerecht, geschweige denn uns selber. So sind Konfirmandinnen und Konfirmanden sehr sensibel für das Elend zerbrochener Beziehungen. Besonders Kinder leiden darunter, wenn sich Misstrauen und Trennung wie ein Krebsgeschwür ausbreiten. Nur die Liebe und die Vergebung alleine können diesen alles Kostbare zerstörenden Kreislauf durchbrechen. Dieser entscheidende Durchbruch geschieht am Kreuz. Bis zum letzten Atemzug hält Jesus die Bereitschaft zu Vergebung durch. So durchbricht er den tödlichen Kreislauf, für uns. So bringt Gott die Gerechtigkeit zur Geltung, von sich aus, ohne unser Zutun, aber für uns.

Weil Gott uns so sehr liebt, setzt er sich am Kreuz über unsere ganze Lebensbilanz, über alle Ängste, über alles Scheitern hinweg, selbst über das Erschrecken, dass es für die Verwirklichung meiner Lebensziele jetzt zu spät ist. Über all das setzt sich Gott hinweg und

hilft uns so in der Krise und aus den Krisen des Lebens heraus. Von nun an gilt: Du bist mir recht. Dafür ist Jesus im Stall zu Bethlehem geboren. Dafür ist er am Kreuz auf Golgatha gestorben. *Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an (eg 23,7)*, haben wir an den Weihnachtsfeiertagen gesungen, damit wir es hören: Gott liebt dich. Unter allen Umständen. Er unterscheidet dich ein für allemal von deinen Werken. Keine Tat und keine Untat können dich deines Lebens Sinnes und Rechtes berauben, um des bitteren Leidens und Sterbens seines Sohnes willen.

Es versteht sich fast von selbst, dass das kein gönnerhaftes Schulterklopfen ist, erst recht keine Einladung zu spießbürgerlicher Selbstzufriedenheit. Diese Gewissheit jagt mir zunächst einmal einen Schrecken ein: Kann das sein? Dass Gott um meinetwillen in Jesus den Weg ans Kreuz gegangen, aus reiner Liebe taugt nicht als Anlass zur Selbstzufriedenheit. Es ist ein Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Mein Leben ist herausgehoben aus dem unentschiedenen Schwanken zwischen Hoffen und Verzweifeln, zwischen Angst und Zuversicht. Ja, mir widerfährt etwas Köstliches: ich bin, Sie sind mit unvergänglichem Glück und Segen beschenkt worden.

Martin Luther hat diese Entdeckung verglichen mit dem Eintritt ins Paradies. **Der Gerechte wir aus Glauben leben.** „Da fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein...“

Das Paradies, von dem Luther spricht, besteht eben darin, dass dir von *außen* das heilende, das rettende, das erlösende Wort zugesprochen wird: Gott lässt dich nicht im Unklaren darüber, ob er dich annimmt oder verwirft. Er hat dich durch Jesus Christus bereits angenommen. Gott lässt dich nicht im Zweifel darüber, ob er den Daumen über dich heben oder senken wird. Du bist schon jetzt in seiner Hand geborgen. Dazu kannst du nichts beitragen. Alles, was dazu nötig ist, ist bereits von Gott selbst ins Werk gesetzt. Seine rettende Gnade ist das Fundament, auf dem dein Leben steht.

Darum besteht das wichtigste Ziel jetzt nicht mehr darin, dass wir aus unserem Leben etwas machen. Wir sind bereits etwas: Wir sind von Gott geliebte und anerkannte Menschen. Das gilt auch dann, wenn wir Fehler machen, anderen Menschen gegenüber schuldig werden. Davon kann sich keiner freisprechen. Auch kein Christ. Es gibt weiterhin Verfehlungen, Rückfälle in Zweifel und Unglauben. Dennoch gilt Gottes Wort der Gerechtmachung

weiterhin und bewirkt, was es sagt: Dass die Gnade in unserem Leben wächst und Früchte trägt, vielleicht so köstliche, dass wir für andere Menschen richtig gut genießbar werden, gebrochene Beziehungen wieder heilen. Durch Seine Gerechtigkeit wird ein Aufatmen möglich. Wir können neu anfangen. Eine Freiheit entsteht, in der nun erst recht Taten der Liebe und Barmherzigkeit getan werden können und sollen - nicht aus Zwang, sondern aus Dankbarkeit für die Liebe, die wir selber erfahren haben.

Gottes Liebe zeigt sich daran, dass wir bei Ihm nicht unser ganzes Leben lang in einer bestimmten Schublade bleiben. So verhalten sich Menschen oft untereinander, auch unter Christen: Wir werden auf ein bestimmtes Verhalten festgelegt und legen wiederum andere darauf fest. So werden wir niemandem gerecht. Demgegenüber steht nun durch die Gerechtigkeit, die von Gott kommt, ein Leben in der Freiheit von dem Zwang, sich Anerkennung und Ansehen verschaffen zu müssen und sich dahinein zu verkrampfen.

Diese Gerechtigkeit wächst uns von außen zu. Wir können seinen köstlichen Geschmack nicht selber erzeugen. Wir kommen dazu nicht anders, als dass er von außen in uns eingeht, als etwas, das uns eigentlich fremd ist und doch so wunderbar erfüllt. Und zwar nicht nur uns, sondern allen Menschen, die glauben. Juden und Griechen, die Paulus hier nennt, stehen stellvertretend für alle Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das wunderbare Geschenk dieser Gerechtigkeit prägt durch seine einmalige und bis heute lebendige Note nicht nur eine Stunde oder einen Tag wie der Genuss eines köstlichen und doch vergänglichen Weines. Sie verleiht dem ganzen Leben einen neuen Geschmack, aus dem alle Bitterkeit und damit aller Hochmut und alle Verzweiflung weichen, einen Geschmack der Seligkeit, dessen wir uns nicht schämen brauchen, so teuer erkaufte er auch ist. Wir sollen ihn schmecken, in uns aufnehmen. Dieser Geschmack der Seligkeit ist uns ein für allemal geschenkt, weil Gott uns recht gemacht hat. In diesem Glauben werden wir selig leben.

Amen.

Rüdiger Schulze, Dekan

